

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

des städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der
Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg,
Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seidenhof, Neuhendorf,
Dittmannsdorf, Behnwasser, Bärengrund, Neu- und Alt-
hain und Langwalterdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus.
Preis der einspaltigen Festzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg.,
Veranstaltungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

Die Wirkung des Versailler Todesurteils.

Was wird werden?

Das deutsche Volk steht fassungslos vor
Grauen und menschlicher Empörung
vor dem Werke der Clemenceau und Lloyd George,
zu dem der Präsident der Vereinigten Staaten Wil-
son nicht nur seine Genehmigung erteilt hat, sondern
zu dem er auch tätige Beihilfe liebt. Aber, nachdem
der erste Sturm der aufgeregten Gefühle der gebiete-
risch notwendigen nächsten Ueber-
legung gewichen ist, zielt es uns, mit unbestech-
lichem Blick dem Schreckgebilde dieses „Wilsonfrie-
dens“ unbewegten Herzens entgegenzutreten.
Das ist eine ungeheuer schwere Aufgabe, denn, wie
immer man sie anzupacken sucht, scheinen sich jedem
sachlichen Urteil unübersteigliche Schranken ent-
gegenzustellen.

Alle Augen richten sich in Deutschland nunmehr
in höchster Spannung auf die Männer, die be-
rufen sind, die Entscheidung über ja oder nein zu
fällen, die die Haltung Deutschlands zu diesem
brutalsten aller Gewaltfrieden bestimmen
sollen. Eine fürchterliche Verantwortung lastet
auf ihnen, aber das deutsche Volk ist gewiss, daß sie
dieser inne sein werden. Vergehe ich nicht, daß die
Fülle der Probleme, die im erschreckend kurzer Frist
gelöst werden sollen. Jeder einzelne Absatz des
Todesurteils über den Frieden, das in
Versailles gefaßt wurde, enthält eine Schicksalsfrage,
und die einzige Erleichterung der schier übermensch-
lichen Aufgabe unserer leitenden Männer erwächst
ihnen aus dem Vorrecht, die letzte und eigentliche
Entscheidung von der Nationalversammlung zu for-
dern. Die deutsche Regierung hat zunächst
auf eine sofortige uneingeschränkte Ablehnung dieses
Friedens verzichtet. Sie hat geglaubt, im Interesse
der Welt trotz alledem und alledem in eine sach-
liche Prüfung eintreten zu sollen. Wie immer
aber auch die Dinge laufen mögen und ob auch
dieser Friede zur Wirklichkeit wird oder nicht, eines
ist: als grauenvolles und sicheres Ergebnis
schon heute fest: anstatt daß ein dauernder Friede
heraufgeführt worden wäre, ist der Krieg ver-
größert worden. Anstatt daß eine brüderliche Ge-
meinschaft gleichberechtigt nebeneinanderlebender
Völker geschaffen worden wäre, treiben die Dinge
unablässig neuen blutigen Konflikten zu. Und
der einzige Trost ist dabei der, daß Deutschland
dann unbeteiligter Zuschauer sein und die Forderungen
nach Recht und Gerechtigkeit vorlegen
wird, die ihm jetzt unerfüllt bleiben.

Ruhle Muhe der deutschen Delegierten.

Versailles, 8. Mai. Eines der führenden
Mitglieder der deutschen Friedensdelegation hat sich
einem Berichterstatter gegenüber ausführlich über die
geheim überreichten Friedensbedingungen und über
die Taktik, die das deutsche Volk und die deutsche
Regierung ihnen gegenüber einschlagen habe, fol-
gendermaßen geäußert: Die Bedingungen bewegten
sich im Rahmen dessen, was in letzter Zeit nach den
Berichten von der gegnerischen Seite erwartet
werden konnte. Teilweise aber übertreffen sie
auch die schlimmsten Erwartungen. Die Delegation
wird zunächst abwarten, was die Reichsregie-
rung anordnet. Auf Grund ihrer Kenntnis der
Sachlage besitze in ihr völlige Einmütigkeit darüber,
daß man trotz des vernichtenden Schlages die
Ruhle Muhe nicht verlieren dürfe. Es habe keinen Zweck, dem Gegner ein bündiges „An-
nehmenbar“ entgegenzusetzen. Es müsse vielmehr
versucht werden, die geringen Möglichkeiten zu
Verhandlungen, die der Gegner offengelassen
habe, nach Kräften auszunutzen. Die letzte Ent-
scheidung liege jedoch beim deutschen Volk und bei der
Regierung, daher sei es wichtig, daß auch die Heimat
ihre ruhige Deute bewahre. Es sei die Auf-
gabe der Presse, dem deutschen Volke klar zu machen,
daß nur der Verstand und nicht das Gefühl
imstande sei, den Blick für das zu bewahren, was in

der nächsten Zukunft erforderlich ist, und die Fähig-
keit zur klaren Entscheidung zu erhalten.

Die deutsche Delegation soll Gegenvorschläge machen.

Berlin, 8. Mai. An der heutigen Kabinetts-
sitzung, die sich mit der Frage der Friedensbedin-
gungen der Entente, sowie mit den Instrukti-
onen beschäftigte, die dem Grafen Brockdorff-Rantzau
nach Versailles übermittelt werden sollen, nahmen
sämtliche zurzeit in Berlin weilenden Minister teil.
Wie die „Z.-L.“ erfährt, geht die Auffassung
der Reichsregierung dahin, daß der vorlie-
gende Friedensvertrag der Entente für Deutschland
unerträglich und unerfüllbar ist. Trotzdem hat das
Kabinet beschloffen, in Verhandlungen mit
den Gegnern zu treten. Die deutsche Delegation hat
daher die Weisung erhalten, innerhalb der bestimm-
ten Frist Gegenvorschläge zu machen, von
denen erhofft wird, daß sie zu Verhandlungen füh-
ren. Diese Gegenvorschläge werden sich auf die
14 Punkte Wilsons stützen.

Eine Erklärung des Minister- präsidenten Scheidemann.

Berlin, 8. Mai. (WZB.) Die heutige Sitzung
des Friedensauschusses der deutschen
Nationalversammlung eröffnete Präsident
Fehrenbach mit einer kurzen Ansprache, in der
er erklärte, der Friedensvertrag bedeute eine Ver-
stärkung des deutschen Volkes für ewige Zeiten.
Der Friedensauschuss stehe jetzt vor einer ungeheuer
verantwortungsvollen Aufgabe. Er erwarte vom
Friedensauschuss und der ganzen Nationalversam-
lung eine Haltung, die nur darauf bedacht sei, der
Würde des Vaterlandes und der Not unseres Volkes
gerecht zu werden.
Hiermit ergreift

Ministerpräsident Scheidemann

das Wort und erklärte u. a.:

Der heutige Tag, der uns endlich nach fünf-
monatlichem Martyrium des Waffenstillstandes die
Kenntnis der Hauptteile der feindlichen Friedens-
bedingungen gebracht hat, bedeutet die tiefste Stufe
des deutschen Niederganges, ja, vielleicht noch nicht
einmal ein „Ja“ sowohl als ein „Nein“ können
uns noch tiefer, noch hoffnungsloser in die nationale
Bermittlung hinarbeiten und alle die Neben-
bedingungen, die uns bis jetzt noch nicht über-
mittelt sind, die aber aus zahlreichen Nachträgen
zu den ersten Depeschen sich anhäufen, werden das
Wiederaufkommen durch tausend kleinere und
größere Hesteln unmöglich machen.

Wir stehen am Grabe des deutschen Volkes,
wenn alles das Tatsache wird. Ich kann Ihnen
schon angesichts der noch nicht vollständig übermit-
telten Bedingungen, keine resignierte Darlegung in der
Stellung der Regierung geben. Jedes weitere
Wort würde die Unmöglichkeit und Unbarmherzig-
keit dieser Bedingungen abschwächen, die man
andere sind, als ein befristetes Todesurteil. Die
Reichsregierung müsse auch dieses, jedes Gefühl
aufwühlende Dokument des Hasses und der Ver-
blendung politisch mit Nüchternheit behandeln. Sie
würde ihre Pflicht aufs schärfste verletzen, wenn
sie sich Empfindungen überlassen würde, die, das
dürfen Sie mir glauben, ihr ebenso nahe liegen,
wie schließlich Ihnen allen. Sie kann sich allerdings
nur schwer zu dem Glauben verstehen, daß unsere
Gegner in dieser ersten Stunde der Welt eine
Art Abhandlungsprogramm vorgelegt haben, um
das nun der Schächer losgehen soll; sie hofft aber
eine Einigung nicht vom Handeln, sondern vom
Verhandeln, und in diesem Sinne hat sie die De-
legation in Versailles angewiesen, alles das, was
ich vor Ihnen auszuführen die Ehre hatte, den
feindlichen Regierungen in einer Note darzulegen,
gleichzeitig die gewinnlichsten Gegenvorschläge inner-

halb der vorgesehenen Frist in Aussicht zu stellen
und schließlich um die Annahme mündlicher Aus-
sprache zu ersuchen, in der vor allem Auskunft über
die Gründe zu erteilen wäre, die zur Aufstellung
dieser oder jener Forderungen geführt haben. Die
Reichsregierung will zu Verhandlungen, will zum
Frieden kommen. Ein gemäßigtes Volk und Land,
wie das unsere, vertragen keine heroischen Gesten.
Was Graf Brockdorff-Rantzau im Namen der De-
legation sagte: Wir werden das uns übergebene
Dokument mit gutem Willen und in der Hoffnung
prüfen, daß das Endergebnis unserer Zusammen-
kunft von uns allen gezeichnet werden kann, hat
er ganz im Sinne der Reichsregierung gesagt. Wir
werden diesen Kampf mit dem Engel des Frie-
dens mit allen Kräften führen, mit unseren, ich
darf sagen, auch mit Ihren und hoffentlich mit
allen Kräften unseres gesamten Volkes.

Auf Antrag der Abgeordneten Groeber und Hau-
mann verlas sich darauf der Friedensauschuss auf
eine halbe Stunde.

Nach der Pause machte Präsident Fehrenbach
nachstehende Mitteilung: In Uebereinstimmung mit
den Führern sämtlicher Parteien habe ich folgende
Erklärung abgegeben: Der Herr Ministerpräsident
hat mit Recht den Friedensvertrag, so wie er uns von
unsern Feinden vorgelegt wurde, als unerträglich
und unerfüllbar erklärt. Er hat zugleich
bemerkt, daß Verhandlungen mit unseren
Gegnern eingeleitet würden. Wir sind damit ein-
verstanden, daß auf diesem Wege der Versuch
gemacht werde, einen Frieden zustande zu bringen,
der für das deutsche Volk erträglich und erfüll-
bar ist.

Ich berufe das Plenum der National-
versammlung auf nächsten Montag den
12. Mai, nachmittags 3 Uhr, nach Berlin ein.
Die Mitglieder des Friedensauschusses werde ich als-
dann zusammenberufen. Hiernach schließt die Sitzung.

Aufruf an das deutsche Volk.

Berlin, 8. Mai. (WZB.) Der Reichspräsi-
dent und die Reichsregierung wenden sich
mit folgendem Aufruf an das deutsche Volk:

Der ehrliche Friedenswille unseres schwer be-
henden Volkes fand die erste Antwort in ungemein
harten Waffenstillstandsbedingungen. Das deutsche
Volk hat alle Verpflichtungen des Waffenstillstan-
des, so schwer sie waren, ehrlich gehalten. Trotzdem
schickten unsere Gegner sechs Monate lang den Krieg,
die Aufrechterhaltung der Hungerblockade,
fort. Das deutsche Volk trug alle Lasten in Ver-
trauen auf die durch die Note vom 5. November
gegebene Zusage, daß der Friede ein Frieden
des Rechts auf der Grundlage der vier-
zehn Punkte Wilsons sein würde. Was
uns hat dessen jetzt in den Friedensbedingungen
geboten wird, widerspricht der gegnerischen Zusage
und ist unerträglich für das deutsche Volk und
auch unerfüllbar. Gewalt ohne Maß und Grenze
soll dem deutschen Volk niemals werden. Aus sol-
chem aufgezwungenen Frieden müßte neuer Haß
zwischen den Völkern und im Verlaufe der Ge-
schichte neues Verbrechen erwachsen. Die Welt müßte
jede Hoffnung auf einen die Völker befreienden und
heilenden, den Frieden sichernden Frieden und
begreifen. Zerschlagung und Zerschlagung
des deutschen Volkes, Auslieferung der
deutschen Arbeiterkraft an den fremden Kapitalis-
mus zu menschenunwürdiger Lohnsklaverei,
völlige Fesselung der jungen deutschen Republik
durch den Imperialismus der Entente ist
das Ziel dieses Gewaltfriedens. Die deutsche
Volkregierung wird den Friedensvertrag der Ver-
gewaltiger mit dem Vorschlag des Friedens des
Rechts auf der Grundlage des Völkerfrie-
dens beantworten.

Die tiefe Erregung, die alle deutschen
Volkstreife ergriffen hat, legt Zeugnis davon
ab, daß die deutsche Regierung den geschlossenen

Willen des Volkes zum Ausdruck bringt. Die deutsche Regierung wird alle Kräfte anspannen, um für das deutsche Volk dieselbe nationale Einheit und Unabhängigkeit und dieselbe Freiheit der Arbeit in Wirtschafts- und Kulturbereichen zu erringen, welche die Alliierten allen Völkern Europas geben wollen, nur unserem Volke nicht. Unser Volk muß sich durch eigenes Handeln retten. Angesichts dieser Gefahr der Vernichtung müssen das deutsche Volk und seine von ihm selbst gewählte Regierung zusammenstehen: Ohne Unterschied der Parteien müßte Deutschland sich zusammenschließen, in dem einmütigen Willen, das deutsche Volkstum und die gewonnene Freiheit zu bewahren. Jeder Gedanke, der ganze Wille der Nation, gehören jetzt der Arbeit für die Erhaltung und Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes. Die Regierung ruft alle Volksgenossen auf, in diesen schweren Stunden mit ihr auszuharren in wechselseitigem Vertrauen auf dem Wege der Pflicht und dem Glauben an den Sieg der Vernunft und des Rechtes.

Reichspräsident Ebert.

Au die Bevölkerung der östlichen Provinzen!

Berlin, 8. Mai. (WZB.) Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung erlassen folgende Rundgebung an den deutschen Osten:

Die Reichsregierung hat nach dem Bekanntgeben der Friedensbedingungen zum deutschen Volke gesprochen, der Bevölkerung der östlichen Provinzen Preußens noch ein besonderes Wort. Die Abtretung Oberschlesiens vom Reich, die Angliederung rein und überwiegend deutscher Gebiete Mittel- und Niederschlesiens, in Posen, Westpreußen und Pomern, die Loslösung der alten Hansestadt Danzig, diese Planküste deutscher Kultur, vom Reich sind Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung. Diese Gebiete, die durch deutsche Arbeit und deutsche Kultur das erworbene, was heute ihre Vorzüge bilden, diese Eingriffe sind gänzlich unvereinbar mit dem vom Präsidenten Wilson feierlich verkündeten Grundsatz. Die für schicksalhafte Teile Ostpreußens geforderte Abstimmung der Bevölkerung kann diesen Gewaltcharakter der Forderung, die mit dem Recht und der gegebenen Zusage unvereinbar ist, nicht verhehlen.

Die geforderte Abtretung des Nordostens der Provinz Ostpreußen tut nicht nur einer Bevölkerung Gewalt an, die trotz der von außen her einströmenden Propaganda durch und durch deutsch fühlt, sondern vervollständigt zugleich die wirtschaftliche Absperrung Deutschlands von dem Gebiet des großen russischen Volkes. Mit diesem ungehindert in Gütertausch zu bleiben, ist Voraussetzung für das Gedeihen beider Völker.

Die Bevölkerung der östlichen Provinzen Preußens soll überzeugt sein, daß die Regierung der Republik das äußerste aufbietet, um diese Gefahr abzuwehren. Darum ist jetzt mehr als je unbedingt nötig, daß das Volk nationale Disziplin hält und in Einheit und Vertrauen, im Glauben an die eigene Kraft und sein gutes Recht zusammensteht.

Die Reichsregierung und die provisorische Staatsregierung.

Hirsch, Fischbeck, Heine.

Eine Woche Landesstrauer.

Berlin, 8. Mai. (WZB.) Der Präsident des Reichsministeriums hat an sämtliche Regierungen der deutschen Freistaaten folgendes Telegramm erlassen:

Die bitterste Enttäuschung und unangenehme Trauer ist durch die Bekanntgabe der Friedensbedingungen unserer Gegner über das ganze deutsche Volk gekommen. Diesen Gefühlen aller Deutschen wird wesentlich Ausdruck zu geben sein. Auf Beschluß der Reichsregierung werden die Präsidenten der deutschen Freistaaten ersucht, zu veranlassen, daß für die Dauer einer Woche alle öffentlichen Inhabereien unterbleiben und in den Theatern nur solche Darstellungen zur Aufführung gelangen, die dem Geiste unserer Zeit entsprechen.

Die Berliner Börse geschlossen.

WZB. Berlin, 7. Mai. Unter dem Eindruck der vernichtenden Friedensbedingungen, die dem deutschen Volke zugemutet werden, hat der Börsenverband beschlossen, die Börse auf drei Tage zu schließen.

Ergreifende Protestkundgebungen in der Ostmark.

Dachau, 8. Mai. Bei dem Einzug von Grenzschutztruppen in Daxau fanden ergreifende Demonstrationen der Bevölkerung für Deutschland statt. Die deutschen Soldaten wurden mit Blumen beworfen. Auf Drängen der begleitenden Volksmenge mußte die Regimentskapelle deutsche Nationalhymnen spielen. Deutschland, Deutschland über alles! und das Preußenlied. Immer mehr wird von der Bevölkerung gefordert, die Daxauer zu befreien. Überschließen ist entschlossen, sich unter diesen Umständen von der Entente eine Vergewaltigung gefallen zu lassen. Es hält sich als von Wilson verraten und fordert von der deutschen Regierung die Abschaffung des Friedensvertrages. Es herrscht maßlose Erbitterung in allen Schichten der oberösterreichischen Bevölkerung und Entschlossenheit, mit der Waffe den Seinswiderstand zu verteidigen. Das vergessene Blut laßt auf dem Gewissen Wilsons.

WZB. Rastatt, 8. Mai. Nachfolgendes Protesttelegramm ist heute an das Auswärtige Amt, die Waffenstillstandskommission und das Ministerium des Innern abgegangen worden:

Mit unbeschreiblicher Erbitterung hat die deutsche Bevölkerung der Stadt und des Kreises Rastatt von den schmachvollen Friedensforderungen der Entente Kenntnis erhalten. Die Bevölkerung ist entschlossen, sich nicht an eine fremde Nation verkaufen zu lassen. Die Annahme der Bedingungen würde unangenehmsten Elend zur Folge haben, denn wir werden das uns zugesicherte Selbstbestimmungsrecht mit der Waffe in der Hand durchsetzen. Auf diese Weise kommt der Krieg nicht zum Ende, sondern er würde in der furchtbaren Gefahr des Bürger- und Kleinkrieges weitergehen. Wir fordern, daß über solche Bedingungen überhaupt nicht verhandelt wird und unsere Unterhändler sofort abreisen.

Stadt und Kreis Rastatt, Kreis-Ausschuß, Magistrat, Der deutsche Volksrat.

Das Echo der Berliner Presse.

Berlin, 8. Mai. In sämtlichen Berliner Zeitungen aller Parteilichungen kommt bei Besprechung der Friedensbedingungen einheitlich die Ansicht zum Ausdruck, daß gegenüber diesem Frieden der rücksichtslose Vergewaltigung, welche Deutschlands Todesurteil bedeutet, es nur eine Antwort gibt: Ablehnen.

Der Raub unserer Kolonien.

WZB. Paris, 8. Mai. Reuter meldet amtlich: Der Dreiertrat beschloß, über die deutschen Kolonien wie folgt zu verfügen:

Bzüglich der Zukunft Togos und Kameruns werden Frankreich und Großbritannien dem Völkerbund gemeinsame Vorschläge machen. Was die anderen Kolonien betrifft, werden die Mandate folgendermaßen verteilt: Deutsch-Ostafrika fällt an Großbritannien, Südwestafrika an die südafrikanische Union, die deutschen Samoa-Inseln fallen an Neuseeland, die anderen deutschen Besitzungen im Stillen Ozean südlich des Äquators an Australien mit Ausnahme von Neuaustralien, für welches letzteres Großbritannien ein Mandat erhält, die deutschen Inseln im Stillen Ozean nördlich des Äquators, fallen an Japan.

Weitere Bestimmungen des Friedensvertrages - Entwurfes.

Berlin, 8. Mai. (WZB.) Der dritte Teil des Friedensvertrags-Entwurfes der Entente enthält u. a. folgende wichtige Bestimmungen:

Tschecho-Slowakischer Staat.

Die Grenz: zwischen Deutschland und den Tschecho-Slowaken soll die alte, am 1. August 1914 vorhandene Grenze gegen Österreich-Ungarn bilden. Deutschland

verzichtet auf einen Teil des schlesischen Gebietes, der zwischen der alten österreichisch-deutschen Grenze und einer Linie, die von einem Punkte an oberhalb unmittelbar südlich von der Eisenbahnlinie Kattowitz-Ober und sich nach Nordwesten wendet, indem sie westlich von Krauswitz und östlich von Ratibor vorbeiführt, sodas sie die alte österreichische Grenze im äußersten Südosten ihres ungefähren fünf Kilometer westlich von Beobachtungs gelegenen Vorwärtung erreicht. Deutsche Staatsangehörige, die auf (Büde) — wahrscheinlich auf dem hiernach von Deutschland an den tschecho-slowakischen Staat abgetretenen Gebiete — wohnen, erwerben die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit und verlieren die deutsche Staatsangehörigkeit. Innerhalb zweier Jahre nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages bleibt den deutschen Staatsangehörigen von über achtzehn Jahren die Option vorbehalten.

Oesterreich.

Der folgende sechste Abschnitt über Oesterreich enthält nur den einzigen Artikel, welcher lautet: „Deutschland erkennt die Unabhängigkeit Oesterreichs an und wird sie in den durch diesen Vertrag festgelegten Grenzen als unabänderlich feststellen, sofern nicht der Rat der Gesellschaft der Nationen einem anderen Beschalten zustimmt.“

Westpreußen.

Der achte Abschnitt bestimmt den Verzicht Deutschlands auf das Gebiet, welches nördlich von Ostern nach Süden und bis zum Treffpunkte der hauptsächlichsten Schifffahrtswege der Rega und Weichsel. In den Kreisen Stettin, Rostock und Marienburg östlich der Rega, sowie Marienwerder östlich der Weichsel sollen Bewohner durch Abstammungen in den Gemeinwesen zu erkennen geben, ob sie zu Polen oder Ostpreußen gehören wollen. Die Alliierten und assoziierten Großmächte werden die Grenz: in dieser Gegend so festsetzen, daß Polen für jeden Abschnitt der Weichsel die volle und ganze Kontrolle verleiht, worin das baltische Meer auf solchen Abstand, der für die Regierung und Amelioration nötig ist, bezeichnet sein soll. Ein Vertrag zwischen Deutschland und Polen soll Deutschland die volle Reichweite des Eisenbahnverkehrs mit dem übrigen Deutschland und Ostpreußen durch polnisches Gebiet und andererseits Polen gleiche Erleichterungen für seine Verbindungen mit der Freistadt Danzig sichern.

Danzig als Freistadt.

Danzig soll freie Stadt unter dem Schutze der Gesellschaft der Nationen werden. Ein von den Alliierten und assoziierten Großmächten ernannter Ausschuss soll in Danzig residieren. Durch eine besondere Konvention zwischen Polen und der Freistadt Danzig soll Danzig innerhalb der politischen Zollgrenze versetzt und für die Einrichtung einer Freizone im Hafen gesorgt werden, ferner Polen der freie Gebrauch aller Danziger Gewässer und Schiff-

fahrtsrichtungen für die Schifffahrt und Fischerei, sowie die Kontrolle der Weichselverwaltung und des gesamten Eisenbahnnetzes innerhalb der Freistadt, auch der postalischen und telegraphischen Verbindungen zwischen Polen und dem Hafen Danzig gesichert werden. Ferner sollen die auswärtigen Angelegenheiten der Freistadt Danzig sowie ihrer Angehörigen in fremden Ländern durch die polnische Regierung wahrgenommen werden. Die in Danzig ansässigen deutschen Staatsangehörigen sollen ipso facto die deutsche Nationalität verlieren und Danziger Nationalität erhalten. Die Option für Deutsche über 18 Jahre innerhalb zweier Jahre wird vorbehalten. Alles Eigentum des Reiches oder deutscher Staaten auf Danziger Gebiet geht an die verbündeten Großmächte über, die es entweder an Danzig oder an Polen überweisen können.

Ostpreußen.

Der neueste Abschnitt setzt die neuen Grenzen Ostpreußens fest und steht in einigen Grenzfreien Abstimmungen vor, durch welche die Einwohner erklären sollen, ob sie Polen oder Deutschland angegeschlossen zu werden wünschen. Der Abschnitt 10 überschrieben „Mandate“, bestimmt, daß Deutschland zugunsten der alliierten und assoziierten Großmächte auf das Gebiet zwischen der Ostsee und der Nordostgrenze Ostpreußens, wie für im Friedensvertrag festgelegt ist, und der alten Grenze zwischen Deutschland und Rußland verzichtet.

Helgoland.

Abchnitt 13 bestimmt: Die Befestigungen und militärischen Anlagen der Häfen Helgolands und der Düne werden unter der Kontrolle der verbündeten Regierungen von der deutschen Regierung auf Kosten des Deutschen Reiches in einer festgelegten Frist zerstört. Deutschland darf diese Befestigungen und militärischen Einrichtungen nicht wieder herstellen.

Trauerkundgebung der preussischen Landesversammlung.

Berlin, 8. Mai. Mit 1 1/2 stündiger Verspätung eröffnete Vizepräsident Dr. Frenkel die Sitzung. Bei der Erwarten wurde zunächst in die Tagesordnung eingetreten und zwei kurze Vorlagen erledigt. Dann erteilte der Präsident dem Ministerpräsidenten Hirsch das Wort zur Abgabe einer Erklärung, die das Haus, um den Redner gedrängt, feierlich stehend anhört. Nur die Unabhängigen sind sitzen geblieben. Hirschs Ausführungen weisen darauf hin, daß der drohende Gewaltfrieden im schärfsten Widerspruch zu der früheren Kundgebung der Landesversammlung vom 11. April steht. Er lehnt ihn im Namen der Regierung aufs schärfste ab und schließt mit einer Mahnung zur Einigkeit in dieser schweren Stunde.

Der Vizepräsident Dr. Frenkel schließt sich im Namen der Mehrheit des Hauses an. Als er von „Vergewaltigung“ spricht, erwidert aus den Reihen der Unabhängigen das Wort „Mord“ — ein kurzer Tumult und Jurae „Haus“ unterbrechen für kurze Zeit die feierliche Stimmung, doch gelangt es dem Präsidenten, die Ruhe wieder herzustellen. Er schließt mit der Mahnung, in würdiger Trauer unseren Protest kundzugeben.

Aus dem Hause ergreift nur der Abgeordnete Hoffmann (U. S.) das Wort zu einer Erklärung: Von der imperialistischen Entente war nur ein Gewaltfrieden zu erwarten. Wie wir gegen den Frieden von Brest-Litowsk protestiert haben, protestieren wir auch gegen den jetzigen Gewaltfrieden der Entente-kapitalismus. Wir appellieren an die internationale Arbeiterkraft, die Soldaten und alle Proletariat. Nur durch ihre Bemühungen ist ein dauernder, gerechter Friede zu erwarten. (Lachen bei der Mehrheit.)

Auf Vorschlag des Präsidenten Dr. Frenkel verlag sich das Haus im Hinblick auf die Lage gegen die Stimmen der Unabhängigen.

Nächste Sitzung und Beilegung der Tagesordnung bleibt dem Präsidenten überlassen. — Schluß der Sitzung 1.50 Uhr.

Holland und die Auslieferung des Kaisers.

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ schreibt in einem Artikel, der von dem Haager Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ als offenbar inspiert bezeichnet wird, in Bezug auf die Frage der Auslieferung Wilhelm II.:

Es steht fest, daß, wenn der Kaiser nicht freiwillig vor einem Gerichtshof erscheint, die holländische Regierung ihn nicht dazu zwingen würde. Unsere Auslieferungsverträge wissen nichts von der Auslieferung einer Person, die keinerlei Verbrechen, die im Strafgesetz formuliert sind, schuldig ist. Eine Auslieferung ist daher ausgeschlossen. Im allgemeinen ist es aber nicht unmöglich, daß für einen Sonderfall eine Sonderregelung durch einen Vertrag geschaffen werden kann. Aber dann dürfte dieser erst durch die Generalstaaten in aller Form genehmigt werden. Unsere Regierung hat bei ihren Darlegungen auch mit dieser Möglichkeit gerechnet; aber zu einer so außerordentlichen Tat würden wir nicht übergehen, es sei denn, daß die Regelung ein Verfahren garantiert, welches, vom neutralen Standpunkte gesehen, alle Rechtsgarantien bietet, auf die Anspruch erhoben werden kann. Hieron weichen aber die Vorschläge des Rates der Vier in zweifacher Beziehung ab, erstens, was die Zusammenlegung des Gerichtshofes betrifft, und zweitens bezüglich der Auslieferung der Strafen. Einen Gerichtshof, der ausschließlich von Feinden des Kaisers zusammengesetzt wäre, können wir unmöglich als unparteiisch ansehen, so hochstehende Personen man auch nennen mag. Ebenso können wir uns nicht dabei

Gemeinde-Volkshochschulen für Politik.

Eine Anregung von Professor L. Bergkrämer.

Alle Welt ist sich darüber einig, daß ein demokratisches Staatswesen mehr noch als jedes andere von der lebendigen Teilnahme aller seiner Bürger getragen sein muß, daß in ihm die politische Erziehung eine sehr große Rolle spielen wird. In großer Anzahl sind Vorschläge gemacht worden, Verfassungsurkunde an den Schulen zu lehren; sehr nützlich für die, die noch in die Schule gehen; aber auch die Älteren bedürfen noch der politischen Bildung. Für sie ist bisher außer der Erziehungsarbeit der Parteien nichts geschehen. Hier muß eingegriffen werden, und zwar in weitestem Maße. Am geeignetsten hierzu erscheint es, wenn die Verbreitung politischer Kenntnisse den zukünftigen Volkshochschulen anvertraut wird, die es wohl hoffentlich bald überall gibt; auch hier regnet es ja Vorschläge, die aber doch vielfach sehr allgemein bleiben und die, nach meiner Kenntnis, wenigstens die Frage, wie die Volkshochschule in den Dienst der Politisierung gestellt werden könne, noch kaum berührt haben.

Die Volkshochschule der einzelnen Gemeinden wird zu einem wesentlichen Teile zunächst wohl das weiter entwickeln, was wir bisher hatten, die Vortrags-Hochschule. Da wäre nun die erste Forderung, daß von Gemeinbewegungen regelmäßig Vortragsfolgen über politische Fragen veranstaltet würden, und zwar wäre es das gegebene, anzufangen mit der Gemeinde, ihrer Verfassung und Verwaltung, dann überzugehen zu Staat und Reich und schließlich einzelne wichtige politische Fragen zu behandeln; immer in Vortragsfolgen, deren Ausdehnung so zu bemessen wäre, daß der Redner eine wirkliche Einführung in die Probleme geben kann und nicht aus Zeitmangel genötigt ist, an der Oberfläche zu bleiben. Eine selbstverständliche Forderung wäre natürlich, daß der Redner, unbeschadet seiner Parteistellung, sachlich bleibt. Denn parteiislose Redner gibt es nicht und der Ausglick könnte geschaffen werden dadurch, daß man nacheinander oder nebeneinander Redner der verschiedensten Parteien zu veranlassen Vortragsfolgen heranzöge.

Durch Sachlichkeit und systematischen Aufbau sollen sich diese Vorträge von dem unterscheiden, was in politischen Versammlungen geboten wird. Vorträge allein genügen aber nicht. Sie müssen ergänzt werden durch eine Art politischer Übungen, in denen der Lehrer einem zahlenmäßig beschränkten

Kreise eine Anleitung zu selbstständiger Weiterarbeit gibt. Denn es ist doch ein Unding, daß gerade in der politischen Bildung jeder einzelne als Autodidakt ansetzt und die viele Zeit mit Herumsuchen nach praktischen Methoden verliert, die ihm von einem erfahrenen Manne leicht abgenommen werden kann. Der Lehrer soll vor allem in der Lage sein, über Literatur und ihre Benutzung Auskunft zu geben, soll zum richtigen Lesen der Zeitung anleiten und auch in Diskussionen über aktuelle Tagesfragen die Teilnehmer dazu bringen, daß sie die einzelnen Frage in ihrer Entwicklung erfassen, nach der geschichtlichen Veränderung der Augenblicksfrage sich richten.

Ein solche Einrichtung läßt sich natürlich nicht von einem Menschen auf den anderen schaffen. Es gehört hierzu nicht nur Vorbereitung, sondern auch Vereinfachung des Materials. Zu Nebenangelegenheiten, wie sie sich sonst bei jeder Gemeinde finden, eine gemeinsame Lesesalle schafft, in der die führenden politischen Zeitungen ausliegen, nicht Zeitblätter, die müssen da geradezu verboten sein, um die Besucher auf die Politik zu fassen und vom Kleinraum der Unzufriedenheiten usw. wegzuziehen. In einer ganzen Reihe kleinerer Städte, so z. B. Berlin, gibt es solche Lesesallen. In Berlin fehlen sie leider. Dann gehört in die Lesesalle eine kleine Handbibliothek politischer Nachschlagewerke, ein Konversationslexikon, politische Nachschöner, Parlamentshandbuch, Verfassung, Reichs-Gesetzblatt. Dies ist denn auch das nötige Handwerkszeug des Lehrers in den Übungen, der die Lesesalle als Nebenraum schon aus diesen technischen Gründen benützen wird.

Nicht bei jeder politischen Bildungsarbeit in der Stadt der Gemeinden, so ist damit schon bedacht, daß es nicht schematisiert und dadurch seiner besten Wirksamkeit beraubt wird.

Ein Aufruf an die Schlesier.

W.B. Breslau, 8. Mai. Der Oberpräsident erläßt, gemeinsam mit dem Zentral-Volkerrat für Schlesien, heute folgenden Aufruf:

Schlesier!

Größe Gefahr droht unserer Heimat!

Ein Gewaltfrieden, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann, soll nach dem bisher bekannt

gewordenen Friedensbedingungen der Gegner unserem armen Lande auferlegt werden! Allein, noch ist das letzte Wort nicht gesprochen. Unsere Regierung wird auf diese furchtbaren Bedingungen nicht eingehen, sondern mit Gegen-vorschlägen antworten. Unsere Unterhändler werden alle ihre Kräfte einsetzen, um die Annahme eines Friedens auf Grund der bekannten 14 Punkte Wilsons durchzusetzen. Auf der Grundlage dieser Punkte, die auch unsere Gegner anerkannt haben, ist der Waffenstillstand geschlossen worden. Auch unsere Gegner haben sich damals bereit erklärt, auf der gleichen Grundlage einen Frieden des Rechts und der Versöhnung abzuschließen. Wenn uns nun jetzt die Gegner mit einem Macht- und Gewaltfrieden drohen, wenn sie beabsichtigen, Oberschlesien zu seinem größeren Teil den Polen zu überliefern und damit Schlesien zu zerstören, so mögen sie wissen, daß dieser Friede kein Friede von Dauer sein kann, sondern für uns Schlesier nur ein Friede der Verzweiflung sein würde, der für uns schlechterhin unerträglich ist.

Schlesier! Fürs erste heißt es jetzt: Ruhe und Würde bewahren. Einmütig und geschlossen müssen jetzt die Schlesier aller Stände hinter unserer Regierung stehen, um mit allen Mitteln eine Abtrennung lebenswichtiger Gebiete von unserer Heimat und vom Deutschen Reich überhaupt zu verhindern.

Schlesische Männer und Frauen in Stadt und Land! Schart Euch zusammen und verkündet der Welt laut und eindringlich, daß Ihr nicht gewillt seid, Euch einem solchen Macht- und Gewaltfrieden zu beugen!

Schlesische Männer und Frauen aller Parteien! Haltet Euch zu Euren alten und bewährten Führern! Gemeinsam mit ihnen werden Reichs- und Landesregierung, Oberpräsidium und Volkerrat zusammenstehen, um das Schlimmste von unserer Heimat abzuwenden.

Der Oberpräsident:

Philipp.

Der Volkerrat zu Breslau,
Zentralrat für die Provinz Schlesien:
Breslau.

352 —
„Gedanken sind goldfrei, kleiner Rasenreis!“
rief er fröhlich zurück.
„Oho, Vater, nicht so geringschätzig“, meinte Räte lachend ab. „Wer den Ausblick bei einem so wichtigen Geschäft, wie der Verkauf des Goldfisches ist, geben soll, ist kein Rasenreis. Es geht mir aus Hexa, daß wir ihn hergeben sollen, aber er wird es gut haben, denke ich.“ Das junge Mädchen hatte sich bei den letzten Worten an den Prinzen gewandt, er allein sah, daß der bevorstehende Abschied die schönen Augen feucht werden ließ.
„Muß es sein?“ fragte er leise.
„Ja, es muß sein, Vaters wegen und — und —“
„Ja, weiß, Gräulein Räte, und ich zahle den höchsten Preis.“ Leichtsinzig setzte er hinzu: „Die fürstliche Hauptkassette wird den Adlerlaß nicht spüren.“

Sie sah ihn dankbar an und murmelte in sich hinein: „Und ich verliere ihn nicht ganz.“
„Na, Kind, hast Du zugehört?“ fragte der Vater ungeduldig in das heimliche Zwiegespräch hinein.
„Ja, Vater, das Geschäft ist gemacht.“
Der Prinz drückte herzlich die ihm in warmem Impuls gereichte Hand.
„Alles lachte, und einige riefen Bravo.“
„Das beste bei der Sache ist“, ließ sich Rätees Stimme wieder vernehmen, „daß ich jetzt nicht mehr voller Reiz auszuweichen brauche, wenn Vater allein davonredet. Nun gehen wir zusammen spazieren und auf die Jagd. Auch der Wasserport wird reger werden.“
„Was Du gleich für Dinge an der Hand hast, den Vater ins Joch zu spannen“, rief Räte gut gelaunt, denn es war wirklich an der Zeit gewesen, seiner Kasse ein wenig aufzuhelfen. Auch die einfache Gastlichkeit grub, wenn sie so unbegrenzt ausgeübt wurde, ein Loch in den Beutel. Und der alte Sanitätsrat brauchte nicht mehr zu scheitern, daß die notwendige Vabereise unterließ.
So trennte man sich denn an diesem Abend in der besten Stimmung, und Räte nannte seine Räte noch zur selben Stunde einen Schatzgräber mit der Wünschelrute, als er die Höhe des Preises erfuhr, zu dem sie den Gaul losgeschlagen hatte.
„Auch es Dir sehr leid, den Fuchs herzugeben.“
„Räte?“
„Vater, aber es mußte sein.“
„Mußt einen Landmann heiraten, da hast Du alles, was Dein Herz begehrt.“
„Ich denk nicht ans Heiraten, Vater. Das Leben mit Dir ist so schön, wir kommen trefflich miteinander aus.“
„Ich möchte mir auch vorläufig keine Verlobung wünschen, Kind. Wie habe ich die Zeit erübrigt, bis Du erwachsen warst!“ (Vorst. folgt.)

353 —
In das fröhliche Gelächter der beiden fiel während die sachliche Frage des Prinzen: „Auch in Uniform, Herr von Sling?“
Nun war das Lachen auf seinen Laus, und er fügte es, er war bei Räte wieder in Gedanken aufgenommen.

Als die Rotunde auf der Tafel erschienen, war die Stimmung einfach glänzend — wie Räte das bei sich zu nennen pflegte — er tauschte mit Räte einen strahlenden Blick aus.
Wie war sie reizend — wie unbefangenen auch diesem Prinzen gegenüber. Er sah es wieder, wie recht er getan hatte, von einer Hausdame abzuweichen. Abgesehen davon, daß das Gehalt einer solchen seinen Wirtschaftspläne allzu stark belastet hätte, an seinem Kind wäre immer gespart worden. Gerade so war seine unvergeßliche Frau gewesen, als er sie kennen lernte und mit ihren sieben Jahren Jahren betimfährte zu einer geeigneten, glücklichen Ehe.

Loßere Rückhaltung! Nachgeben und dann wieder mal energisch heranziehen. Ach, er verstand sich darauf wie kein anderer, sollte es ihm bei diesem jungen Kinde nicht auch glücken? Er war doch der über alles geliebte Vater.
Ja, bis jetzt — bis der große Scheideweg kommen würde, wo er sie einem anderen Manne — dem Mann ihrer Wahl folgen sah. Sein scharfes und klug blickendes Auge überflog den Kreis der jungen Männer. Es geschah nach dem Kreis der jungen Männer. Es geschah nach wohlüberlegter Absicht, Räte mit vielen zusammenzuführen, und zwar in dem engeren Rahmen des väterlichen Hauses. Sie sollte lernen, kameradschaftlich mit Männern zu verkehren, ohne in jedem einen Freier zu sehen. Sie war ja so jung, und sie unterhalten er, der Vater, ihr Leben gestaltete, um so weniger würde sie sich von ihm fortnehmen.

Räte beobachtete jetzt scharf seinen neuen Adjunkten. Eine sympathische Erscheinung! Er war ihm von fernem Regimentskommandeur, der ihm, Räte, eng befreundet war, gelobt worden. Der Brief schloß mit den Worten: „Nur müssen Sie ihm fest im Rückhalt halten, Räte, er hat was von einem Durchgänger an sich, jedoch nicht im Punkt des Geldes, das gänzlich fehlt, für jetzt und auch in der Zukunft. Er kann die Zulage brauchen, und in Mangel ist das Leben billig. Er war bei mir so was wie Haussohn, meine Frau hat ihn wirklich vergaßen. Und gastlich, wie ich Sie kenne, wird er es bei Ihnen auch gut haben.“
Schade, daß Ihre unvergeßliche Frau nicht mehr am Leben ist. Ihr Lächeln steht wohl noch in den Kinderschnitten — — —?“
„Vater, worüber lachst Du?“ fragte Räte neugierig, als sie jetzt dem forschenden Räteens begegnete.

Goldenburg, 9. Mai 1919.

Der Bäckerinnungsverband Schleſien trat am Mittwoch in Breslau zu einem Obermeistertage zusammen, der sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte.

Verschiedene Redner nahmen Stellung gegen die geplante Sozialisierung und Kommunalisierung des Handwerks. Ein 3. B. führte der Vertreter der Breslauer Handwerkskammer, Syndikus Dr. Paschke, inbezug der geplanten Kommunalisierung der Bäckereibetriebe aus, daß die Konjunktur in erster Linie aufgerufen werden müßte. Bei den Hauszinsen müßte angetan werden. Weiter wurde nach einem Referat des Obermeisters Löffel (Breslau) über die Auswüchse der Fachauschüsse eine Einschätzung angenommen, die sich gegen die von einigen Fachauschüssen geübte Praxis wendet, die Bäckereibetriebe durch von ihnen ernannte Revisoren residieren zu lassen.

Nach längerer Aussprache über die Tarife wurde folgende Resolution angenommen:

Der Vernehmlichung 1919 des Völkervertrages
verbandes Schließen erklärt sein Eingehen auf die
Regelung des Arbeitsverhältnisses durch ört-
liche Tarife. Dagegen spricht er sich gegen
einen Reichstakt aus. Bei dem Tarifabschluß
sollten alle Bedürfnisse der Gesellschaft genügend
geprüft und, soweit berechtigt, anerkannt werden.
Die Löhne müssen zwar den heutigen Verhältnissen
entsprechend gestaltet werden, übertrieben hohe
Forderungen dürfen aber nicht bewilligt werden.
Von den Kommunalverbänden muß unbedingt

Verpflichtung der den Gesellen anstehenden Bedingungen bei der Bemessung der Höchstpreise geordert werden."

7. **Reutenguschläge und Bezirkskommando.** Man schreibt uns: Nach einer Verordnung der Reichsregierung werden, wie bekannt, mit Wirkung vom 1. Januar 1919 ab allen auf Grund von Erwerbsunfähigkeit versorgungsberechtigten Militärpersonen der Unterklassen erhebliche Reutenguschläge gewährt. Die Bewilligung und Auszahlung dieser Zuschläge wird sich zwar aus technischen Gründen in vielen Fällen noch einige Zeit verzögern, erfolgt aber in jedem Falle von Amts wegen, also ohne daß es dazu besonderer Anträge bedarf. Auch die bisherigen (seit 1. 7. 1918) zukünftigen Reutenguschläge sollten von Amts wegen bewilligt und ausbezahlt werden. Dies hat aber, weil — im Gegensatz zu den neuen Reutenguschlägen — nur ein begrenzter Personenkreis in Frage kam und daher die Empfangsberechtigung von gewissen Voraussetzungen abhing, deren Vorliegen den militärischen Dienststellen nicht immer ohne weiteres bekannt war, in einzelnen Ausnahmefällen leider nicht geschehen können. Allen denjenigen, die hiernach noch Anspruch auf diese ersten Reutenguschläge zu haben glauben, wird empfohlen, sich alsbald unter Vorlage ihrer Militärpapiere mit einem entsprechenden Antrag an das für sie zuständige Bezirkskommando (Bezirksfeldwebel) zu wenden.

* Preuss. Klassen-Lotterie. Bei der am 8. Mai
stattgefundenen Ziehung der 5. Klasse 239. Preussischer
Klassen-Lotterie fielen in die Kollate des Lotterie-
Gewinners Kollberg folgende Gewinne: 1 Ge-
winne zu 40.000 Mk. auf Nr. 48.217, sowie Gewinne
zu 240 Mk. auf folgenden Nummern: 21.769, 27.459,
37.202, 48.207, 48.250, 95.697, 115.045, 136.453, 156.518,
187.972, 203.642, 207.125.

* **Verband der Kohlenhandels-Ingessellen.** Die beschlossene Sozialisierung des Bergbaues und die damit verbundenen Beschränkungen des freien Kohlenhandels hat die Vereinsorgane erpeden, einen Zusammenenschluß der Kohlenhandels-Ingessellen herbeizuführen. Der neugegründete Breslauer Verband, der die Ingessellen fast sämtlicher Preussischer Kohlenhandelsstrome umfaßt, ist besetzt, auch die auswärtigen Kollegen für sich zu gewinnen, um als geschlossenes Ganzes eine wirksame Interessenvertretung zu bilden.

* Der Männer-Turnverein „Gut Heil“ zu Walden-
burg hielt am 7. Mai in der „Hofenburger Bier-
halle“ seine Monatsversammlung ab, die zahlreich
besucht war. Der Vorsitzende, Brauereibesitzer
M. H. K. K., begrüßte die Erschienenen, insbeson-
dere die Vertreterinnen der Frauenabteilung, und
bat in seinen weiteren Ausführungen die Anwesen-
den, Turnboden und Spielplatz recht eifrig zu be-
suchen, damit der Verein wieder das werde, was er
vor dem Kriege war: ein würdiger Vertreter der
deutschen Turnbewegung. 2. Turnwart Julius H. H.

berichtet alsdann über den am 30. März in Waldburg abgehaltenen Ganturnier. Zur Anschaffung der für den Spielbetrieb in diesem Jahre erforderlichen Geräte, sowie einiger Turnlehrbücher für die Männer- und Frauenabteilung bewilligte die Versammlung die nötigen Geldmittel. Die Frauenabteilung des Vereins hat den regelmäßigen Turnbetrieb wieder aufgenommen. Die Übungen finden alle Montage von 8—10 Uhr abends in der Turnhalle des Lyzeums statt. Mit Eintritt der günstigen Jahreszeit spielt der Verein auf seinem Spielplatz am „Konradshof“ jeden Mittwoch und Sonnabend von 6—9 Uhr nachmittags, sowie Sonntags vormittags von 8—12 Uhr. Vor Schluß der Versammlung hat Herr Mübklein nochmals, von den Einrichtungen des Vereins eifrigsten Gebrauch zu machen, damit die Turnhalle zu unterstützen und im übrigen nach Kräften zu werben und viele Kreise der Bürgerschaft auf die Körper und Gesundheit fördernden Bestrebungen des Vereins aufmerksam zu machen. Am Sonntag den 18. Mai findet in der städtischen Turnhalle, Schlachthofstraße, eine Ganturniersunde statt. Am 4. Mai unternahm der Verein einen Ausflug mit Damen nach Darengrund zu Sachmann. Die Beteiligung war trotz der Kälte der Winterzeit eine rege. Alt und jung blieb einige Stunden in fröhlicher Ungezwungenheit beisammen und huldigte dem Tanz nach den Mägen einer Gaststube. Die Gesangstriebe des Vereins unter Leitung ihres Viederrmeisters Weiß erstreute und unterhielt die Anwesenden durch einige wohlgeklungene Vorträge.

b. Der Waldenburger Seilringsturngau hält am Sonntag den 18. Mai, nachmittags von 2 Uhr ab, seinen 122. Vorturnertag in der städtischen Turnhalle zu Waldenburg ab und ladet alle Turnvereine, Turnturner, jung und alt, auch solche, die erst Vorturner werden wollen, überhaupt alle, die trotz der kälteren Zeit noch warm für die Turnsache fühlen, zu der ersten gemeinsamen Turnarbeit im neuen Geschäftsjahre ein. Der Arbeitsplan sieht gemeinsame Freübungen, vollständige Uebungen (Weithochsprünge, Freistöße, Stachochsprünge), Ringen, Interven am Reck, Barren, Pferd und Spiele vor. In der darauffolgenden Versammlung in der „Waldenburger Bierhalle“ findet eine Besprechung über das Gelingen in Dornsdorf statt.

* **Berein katholischer junger Männer.** Am Sonntag den 11. Mai findet nochmals eine Aufführung des mit so großem Beifall aufgenommenen Schauspiels „Wozu du noch eine Mutter hast“ im „Katholischen Verschönerungsverein“ statt. Es ist dies die fünfte und unumwiderrücklich letzte Vorstellung, deren voller Ertrag unseren armen Kriegsgefangenen zugute kommen soll. (S. Inserat.)

* Stadttheater. Wie uns die Direktion des Stadttheaters mittheilt, mußte am gestrigen Donnerstag die Vorstellung der Operette „Fischingsdorfer“ wegen plötzlicher Erkrankung des Hauptdarstellers Herr Bäum abgesetzt werden. Die Vorstellung wurde am Sonnabend den 19. d. M. nachgeholt und

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Mr. 108.

Waldenburg, den 10.

33d. XXXXVI

Gift in 23rd Dec.

Don't mind me
the matter doesn't matter.

Handwritten text, likely a signature or name, appearing vertically on the right side of the page.

Sung lachte Frau auf. Das für ein sonder
bar aufreizendes Rauchen, bache Güter! Ueber
legen, hehlich. Es kommt nicht von Bergen
Her — ein Prinzip! Das junge Mädchen hatte
noch nie mit einem Meinen verkehrt. Es ist
ihm je Satz nennen würde? Sie bedarf der
Gebanten. Gönne erdnen ihr plöglich ganz
sein gewußt, auch bemerke sie, daß die Person
sich nicht so frei haben, wie sonst. Nur ihr lie-
ber Mütter, der Blick sich immer gleich und nahm
seine Satz, wie er genommen werden sollte.

Warum konnte sie das nicht? War sie nicht
sich so tief belebte, oder war es nur der Meigert
des Mergen Köpfeins, also gewarnt worden zu
sein.

seiner ferner weiter war, noch am Wangebar
schloßen, obwohl er längst das stolze Mannes
hören gelernt hatte?

Werkthätig war vieles Göttergigen abzuwenden
ihnen gewesen — ein Schwelgen voll geistlicher
ger Besonnen, und Seite ließ erst das rühm-
reichen, das zu ihrer Reichen erlöste, süßlich-
beumathen. Es gab noch andere Männer in
ihrer Place, außer Prinz Dux, und als sie in
die auf sie gerichteten lauchenden Augen des Mon-
den blühten sah, dachte sie: „Was hat be-
für ein gutes, liebes Gestalt und sein Reichen!“

Räte gab ihm sofort das Prädicat: „Guns-
Edon um dieses Reichen willen mußte mein-
Sung gut sein. Es entspann sich daher am

„Ruhe soll den Zustand geben, Ruhe soll es möglich in ihre Gedanken hinein, „Was soll ich, Vater?“ fragte sie, sich verbeugend.
„Du sollst sagen, ob ich den Guts Ceimere wohl verkaufen soll.“
Sie wurde blutroth. Sie erinnerte sich wie der ihre Worte über den Mann.
„Sollen Sie trophem — — —“
„Ja, trotzdem, der Guts ist es wert. Ich mache bald meine Hebung und brauche ein solches Pferd. Seten Sie doch nicht so hoch, großes Fräulein. Sie machen es mir schwer.“
Sie sah ihn nur an, da wurde er unmerklich die Schulter und furchte ungeduldig die Stirn.
„Bring Ruhe war es nicht gewohnt, von dem anderen Geschlecht so behandelt zu werden. Was dieses kleine Mädchen sich eigentlich dachte? Die sollte sich in der neuen Unbestimmtheit ihrer Jugend als Mittelpunkt ihrer kleinen Welt. Ihr großer Liebling, ihre Stütze und Stütze. Sie machte sie wichtig, die Stütze an ihrem Liebling zu sein. Wieviel mehr hier in ihrem Winkel — dem Winkel stillen Glücks, wie ihn Spring Rath schon bei sich nannte. Das mußte mit Genuß ausgeliefert werden, denn es war damit etwas ganz neues in sein Leben getreten. Seit aus Arbeit und Lust dazu fand er hier auch. Vater warde zufrieden sein, wenn er auch nicht den Mann betrachtet sah, daß sein Sohn den solchen Mann in einer handbegünstigen Ehe beugen würde.
Ruh dachte nicht daran, frei wollte er nach seinem Nature dort hier. Sonstfliegen in die weite

nieger des Strangen eine sehr rege Unterhaltung zwischen den beiden, und der junge Offizier spürte es bald in seinem Herzen, daß dieser Todter das Sonnenlicht zu prachtvollem Leben selber war. Er wurde so vertraut mit ihr, daß sie ihm lebend ergab, sie habe geglaubt, schon früher seine Bekanntschaft gemacht zu haben.

Bring, Ruz hatte ein sehr schönes Gesicht, seine geistreich war es zu nennen, und er verfügte beinahe die himmelsche Mithras des kleinen Christen, während er zugleich seinen Fleiß und Fleiß gab. Der König auf dem Thron wurde aber von Ruz wohlweislich verschwiegen.

„Dergleichen Sie doch nicht das Meistest, gnädiges Fräulein“, mißte Ruz sich in das Gespräch der beiden und gab zu seiner Fleißerzeugung eine ebenbürtige wie seine Erschöpfung des ganzen Morgens, so daß Ruz ihm wegen seiner Mühsamkeit nicht gram sein konnte.

„Und nun sagen Sie selber, Sings, hätten Sie nicht gerade so gehandelt wie ich?“

„Nein, Soheit“, sagte der junge Offizier, und alle Sobole bligten in seinen blauen Augen auf.

„Und was hätten Sie getan, Herr von Sings?“ fragte Ruz, während dem verblissenen Strahlen die Augen groß wurden.

„Ich bin sehr für den geraden Weg und wäre sofort von der Gasse durch das Fenster gesprungen, dann in einem Satz auf den Tisch hinauf — dieser hier war es wohl — und mit-
getan.“

behalten die für Donnerstag gelösten Billets für die am Sonnabend stattfindende Vorstellung ihre Gültigkeit. — Am Sonntag den 11. Mai findet die voraussichtlich letzte Aufführung der „Fischingssee“ statt. — In Vorbereitung befindet sich die beliebte Operette „Frühlingsluft“.

* Von der schlesischen Glasindustrie. Auch in der schlesischen und sauerländischen Glasindustrie macht sich der von so vielen Industriezweigen befallende Kohlenmangel geltend und erschwert die Wiederaufnahme des vollen Betriebes, ohne die auf die Dauer größere Arbeiterentlassungen nur schwer vermeiden werden könnten, nachdem die Zafelglashütten zunächst die aus dem Felde zurückgekehrten Arbeiter bis auf wenige Ausnahmen wieder eingestellt haben. Bei Beginn des Krieges haben die Hütten eine große Anzahl von Ofen löschen müssen und erst nach und nach konnten einzelne Hütten ihren Betrieb ganz oder teilweise wieder aufnehmen, mit der aus dem neutralen Ausland einsehenden Nachfrage nach Fensterglas besserte sich die Lage jedoch in solchem Maße wieder, daß mit Gewinn gearbeitet werden konnte. Infolge des außerordentlich großen Heizbedarfs an Zafelglas noch im Jahre 1918 mußte die Ausfuhr nach dem neutralen Ausland und den besetzten Gebieten, in denen ebenfalls ein großer Bedarf vorhanden war, vorübergehend gestoppt werden. Die Preise betragen heute das 5- bis 6fache wie im Frieden, nachdem sie im Laufe der Kriegsjahre nach und nach nicht weniger als achteckig erhöht worden sind. Vorräte haben sich bei keiner Hütte angesammelt, vielmehr sind die vorhandenen gewöhnlichen alten Lagerbestände allmählich vorläufig geräumt.

* Dittersbach. Geselliger Abend. Nachdem sich der hiesige Evangelische Jungfrauenverein während der Kriegszeit darauf beschränkt hatte, seine Feste im Konfirmandensaale zu begehen, trat er am 5. Mai im „Liedbau“ wieder in die größere Öffentlichkeit mit einem geselligen Abend. Die beiden Diakonissen, die den Verein leiten, hatten für ein reichhaltiges Programm gesorgt. Schöne Chorgesänge und der Zeit entsprechende Gedichte, sowie Einzel-Gesangsvortritte wechselten miteinander. Besonders hervorzuheben sei die von der hiesigen Konfirmanden Fräulein Ringe dargebotenen und mit großem Beifall aufgenommenen Lieder, ferner die von Fräulein Hoffmann und Fräulein Neumann zur Sonate und Mandoline vorgetragenen Gesänge, die sämtlich sehr gut gefielen und ein unter Leitung von Lehrer Jagusch vorgeführter witzvoller Witz von 24 jungen Mädchen. Zwei Theater-Aufführungen, die eine von einem religiösen Charakter: „Er lebt“, die andere von heiterer Art: „Ein Morgenkaffee“, standen im Mittelpunkt der Veranstaltung und riefen allseitigen Beifall hervor. Eine Protestresolution zugunsten der deutschen Mission gegen die Ausschließungspolitik unserer Feinde wurde einstimmig angenommen. Der finanzielle Er-

folg des Abends war ein guter und hat der Vereinskasse ein hübsches Sämmchen zugeführt.

* Nieder Herrmsdorf. Einen Familienabend mit zeitgemäßem Vortrag veranstaltete der kath. Arbeiterverein am nächsten Sonntag im Hotel „Glückh.“ Näheres besagt die Anzeige im heutigen Inseratenteil.

* d. Sargau. Sammlung. Die in unserm Orte am vergangenen Sonntag veranstaltete Haus-sammlung für Kriegs- und Zivilgefangene ergab den Betrag von 118,30 Mk. Die Straßenjournale erbrachte 36,53 Mk., jedoch insgesamt 154,83 Mk. an die Kreis-Jahresstelle Waldenburg abgeführt werden konnten.

* Büttewaltersdorf. Evangel. Gemeinde-abend. — Sammlung. Am Mittwoch fand der erste evangel. Gemeindeabend statt. Pastor Eberlein beantwortete die Frage: Ist Gott ein persönliches Wesen oder nur eine Kraft oder Maschine? Hieran wurden zwei kleine Geschichten vorgelesen, einige Lieder gesungen und mehrere humoristische Gedichte vorgetragen. Während des Sommerhalbjahres sollen die Gemeinde-Abende ausfallen, dafür einige Sonntagsausflüge unternommen werden. — In Redlitz betrug die Haus-sammlung für die Kriegs- und Zivilgefangenen 105 Mk., die Schulsammlung 16,50 Mk., zusammen 121,50 Mk.

Neues vom Tage.

Auflösung der Offizierskassino in Potsdam.

Die Kassinos der Garde-Regimenter in Potsdam, die mit großem Luxus eingerichtet waren, werden aufgelöst und das Mobiliar öffentlich versteigert. Nur das von Krupp gestiftete Offizierskassino der Leibhülsen bleibt vorläufig von der Auktion verschont, und die Möbel gehen dem Spender wieder zu. Das Haus wird an Privatleute vermietet. Viele Gemälde, ja sogar ein Denkmal des Großen Kurfürsten kommen morgen unter den Hammer. — Das Schloß Lindstädt beim Neuen Palais, das jahrzehntlang unbewohnt war, ist jetzt mit einer Jahresmiete von 6000 Mark an einen Privatmann vermietet worden. Auch das Jasaneriegebäude beim Neuen Palais ist für 4000 Mark an den Justizrat Schimmelpfennig verpachtet worden.

Ein sensationeller Selbstmord

wurde im Innern des gewaltigen Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig verübt. Von der obersten, 75 Meter hoch gelegenen Galerie sprang ein 45 Jahre alter Kaufmann aus Reg. herab, riß im Fallen den Kronleuchter des Innenraumes mit herunter und blieb leblos mit zerquetschten Gliedern am Boden liegen. — Hoffentlich findet dieser traurige Vorgang seine Nachahmung.

Widstehr zur alten Methode.

Eine bemerkenswerte Bekanntmachung erläßt der Landrat des Kreises Osthavelland. Danach erhalten die Fleischverkaufsstellen nicht mehr von einer Zentralfleischstelle aus Fleisch zugewiesen. Die Schlächter er-

halten von jetzt ab ihr Vieh zum eigenen Schlachten. Behördlich ernannte Kusthäuser versorgen die Fleischer mit Schlachtvieh.

700 Zentner Vieh gestohlen

wurden in Stettin bei der Lösung der Mehlabung des amerikanischen Dampfers „Konstanzia“. Das Vieh wird in Stettin gegenwärtig im Schlepphandel verkauft. Dies bedeutet für 140 000 Menschen einen Mangel der Wochenration.

Mäuerbanden in der Tucheler Heide.

Zur Bekämpfung der zunehmenden Unsicherheit in den Kreisen Schwed. Tuchel und Königs unternehmen die Sturmabteilungen Courbiere und Mof-bach eine achtstägige Durchstreifung der weiten Wald-gelände der Tucheler Heide. Eine ganze Anzahl von Mäuerbanden, die sich meist zur Wehr setzten, wurde zerstreut. Ueber 50 verdächtige Personen wurden festgenommen.

Eingefandt.

Für Einfandungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung.

Heringe.

Unter diesem Stichwort veröffentlicht der Herr Landrat eine Bekanntmachung vom 5. Mai, worin einigen Händlern der schwere Vorwurf gemacht wird, daß sie sich als unzuverlässig erwiesen hätten und im Wiederholungsfall von der Verteilung der rationierten Lebensmittel ausgeschlossen würden.

Hieraus haben wir folgendes zu erwidern: In der Kreisblatt-Verordnung vom 16. April 1919, Seite 481, hat der Herr Landrat nicht bekannt gemacht, daß es einen Hering, sondern daß es zwei Heringe auf Abschnitt Nr. 99 der Lebensmittelkarte gibt. Hierzu kommt noch, daß das zugeordnete Quantum gerade für zwei Heringe pro Person langte. Am 19. April 1919, Seite 487, kam eine Berichtigung vom Herrn Landrat, wonach nur ein Hering verabfolgt werden sollte. Diese Nr. 31 des Kreisblattes wurde uns von der Behörde am 23. April, nachmittags, zugefickt, während die Ausgabe der Lebensmittel schon am 22. April vormittags erfolgt war. Ein Verschulden der Händler lag also nicht vor, die Händler werden auch weiterhin ihren ganzen Eifer dazusetzen, die überwiesenen Lebensmittel korrekt und nach Vorschrift zu verabfolgen.

Mehrere Kaufleute in Nieder Herrmsdorf.

Trockene Füße bei nassem Wetter

haben Sie immer, wenn Sie für Ihre Schuhreparaturen Atlas-(Vgo)-Schulstift verwenden. Reparatur ohne Naht und Nagel. Büchse 2 Mark. Es gibt nicht besseres! Allein-Vertrieb durch

Emil Schrabeek, Freiburg i. Schl.
Bei Bestellung von 5 Dosen an franko Zusendung.

Betrifft Ausgabe von Auslandsmehl.

In der Woche vom 12. bis 16. d. Mts. wird gegen den Wochenabschnitt 1 A der Einfuhrzulasskarte in den nachbezeichneten Verkaufsstellen 1/2 Pfund helles amerikanisches Weizenmehl zum Preise von 1,10 Mark abgegeben. Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 16. d. Mts. mittags. Als Verkaufsstellen sind folgende Geschäfte zugelassen:

Fleischermeister Max Blümel, Cochiusstraße 26;
Kaufmann J. A. Reichelt, Waldenburg, Scheuerstraße;
Kaufmann Paul Krause, Waldenburg;
Kaufmann Wilhelm Krügel, Waldenburg;
Fleischermeister P. Hornig, Neu Waldenburg, Hermannstr. 18;
Kaufmann Wagner, Altwasser, Poststraße 5;
Kaisers Kaffeegeschäft, Altwasser;
verm. Kaufmann Ludmilla Wschek, Altwasser;
Kaufmann Fritz Stiller, Altwasser;
Kaufmann Karl Beer, Dittersbach;
Kaufmann Hornig, Dittersbach;
Fleischermeister Reinhold Krahn, Nieder Herrmsdorf;
verm. Fleischermeister Marta Richter, Nieder Herrmsdorf;
Fleischermeister Peter, Nieder Herrmsdorf, Sellhammergraben;
Kaufmann Eduard Richter, Gottesberg;
verm. Kaufmann Berta Fehst, Gottesberg;
Fleischermeister Böhm, Altlitzsch;
Kaufmann Oswald Scharf, Sellhammer;
Kaufmann Kreuzer, Ober Herrmsdorf;
Kaufmann Josef Fries, Weisklein;
Kaufmann Brand & Naewe, Weisklein;
Kaufmann Müller, Ober Salzbrunn;
Kaufmann August Prodig, Sandberg;
Kaufmann Gschw. Glatte, Neu Salzbrunn;
Kaufmann August Hoppe, Wälsdorf;
Kaufmann Ernst Schubert, Ober Waldenburg;
Kaufmann Hermann Förster, Polbitz;
Fleischermeister Klusch, Nieder Salzbrunn;
Kaufmann Otto Jekmann, Friedland;
Kaufmann Heber, Güttersdorf;
Kaufmann Hillmann, Neugendorf;
Konsumverein, Charlottenbrunn;
Kaufmann Fritz Klose, Wälsdorf;
Kaufmann Hermann Scheidewitz, Grünau;
Kaufmann August Groer, Seitzdorf;
Kaufmann Gustav Feige, Dittmannsdorf;
Fleischermeister Böhm, Neuhain;
Frl. Marta Hauser, Tannhausen;
Kaufmann Paul Vogt, Blumenau;
Kaufmann August Tauch, Agnau;
Kaufmann Karoline Politz, Sandberg;
Kaufmann E. Ulrich, Altlitzsch;
Kaufmann Anna Lehmann, Bangwäldersdorf.
Waldenburg, den 5. Mai 1919.

Der Landrat.

Zahlungsbehehle Expedition der Waldenburger Zeitung.

Lebensmittel- und Kindernährmittelskarte.

In der Woche vom 12. bis 16. Mai können empfangen werden Gegen Abschnitt 106 der Lebensmittelkarte: 250 Gramm Haferfloken

zum Preise von 31 Pf.
Hierzu sind 125 Gramm die letzte Ration der von der Regierung dem Kreise zugewiesenen Sonderzuweisung.

Gegen Abschnitt 107 der Lebensmittelkarte: 125 Gramm Marmelade
zum Preise von 33 Pf. oder kunstfertig Pakeware oder lose Ware zum Preise von 20 Pf.

Ferner gegen Abschnitt 110 der Kindernährmittelskarte: 125 Gramm Grieß zum Preise von 12 Pf. und gegen Abschnitt 111: 1 Paket Reis

zum Preise von 39 Pf. oder Zwieback zum Preise von 44 Pf.
Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 16. Mai mittags. Waldenburg, den 5. Mai 1919.

Der Landrat.

Ausgabe von Auslandsmehl.

In der Woche vom 12. zum 16. Mai d. Js. wird gegen den Wochenabschnitt 1 A der Einfuhrzulasskarte in den nachbezeichneten Verkaufsstellen 1/2 Pfund helles amerikanisches Weizenmehl zum Preise von 1,10 Mk. abgegeben. Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 16. d. M. mittags.

Als Verkaufsstellen sind folgende Geschäfte zugelassen:
Fleischermeister Blümel, Waldenburg,
Kaufmann J. A. Reichelt, Waldenburg, Scheuerstr.,
Kaufmann Paul Krause, Waldenburg,
Kaufmann Wilhelm Krügel, Waldenburg,
Fleischermeister Hornig, Waldenburg.
Waldenburg, den 5. Mai 1919.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 9. Mai 1919.

Der Magistrat.

Da unser Gewerkschaftsregister ist am 5. Mai 1919 bei Nr. 10 „Hirsch-Dancker'scher Spar- und Bauverein des Kreises Waldenburg i. Schl.“, E. G. m. b. H., zu Waldenburg“ eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. April 1919 sind 1. Franz Klose und Josef Erlebach aus dem Vorstand ausgeschieden, Berghauer Hermann Ignor und Berghauer Hermann Forster, beide aus Nieder Herrmsdorf, an deren Stelle gewählt; 2. der § 31 des Statuts abgeändert.
Amtsgericht Waldenburg Schl.

Ober Waldenburg.

Sonntagsbeschäftigung

im Handelsgewerbe.

Auf Grund der Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 9. April 1919, Kreisblatt Seite 478/79, wird hiermit für den Amtsbezirk Ober Waldenburg bestimmt, daß für den Handel mit Bad- und Konditorwaren, Vorkostwaren sowie frischen Blumen, Kränzen und Zeitungen am Sonn- und Feiertagen einschl. des ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstages eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern sowie ein offener Geschäftsverkehr in der Zeit von 11—1 Uhr und für Milch von 8—9 Uhr vormittags stattfinden darf.

Ober Waldenburg, 6. 5. 19.
Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg.

Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß

Sonntag den 11. Mai 1919, vormittags 10¹⁵ Uhr, eine Übung der Vörschere des 11. Bezirks stattfindet.

Es haben sich daher beim Erheben des Alarmsignals sämtliche löschfähigen Personen des 11. Bezirks, bestehend aus den Häusern Kirchstraße Nr. 1—24 und Mitterstraße Nr. 1—9, bei dem Geräuschgruppen der freiwilligen Feuerwehr einzufinden.

Ausscheiden wegen Krankheit oder begründeter Abwesenheit vom Orte ist zur Vermeidung der Bestrafung spätestens innerhalb drei Tagen bei dem Unterzeichneten zu melden.

Ober Waldenburg, 8. 5. 19.
Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg.

Montag den 12. Mai 1919, von 9—11 Uhr vormittags, findet vom hiesigen Eiseller aus ein Verkauf von Esskastoffeln zum Preise von 11 Mark je Zentner statt.

Ober Waldenburg, 8. 5. 19.
Der Gemeindevorsteher.

Abholung der neuen Brot- u. Fleischkarten.

Die mit dem 12. d. Mts. beginnenden neuen Brotkarten und die neuen Fleischkarten sind pünktlich am Sonnabend den 10. d. Mts., nachmittags von 3-6 Uhr, im Rathhause, 2. Stock (StadiverordnetenSaal), von den Hausbesitzern oder deren Vertretern gegen Vorlegung eines Ausweises über ihre Person für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

An Kinder werden die Karten nicht verabsolgt.

Die Karten etwa verzogener Personen sind zurückzureichen, und zwar:

Brotkarten im Einwohner-Meldeamt,
Fleischkarten im Zimmer Nr. 24.

Waldenburg, den 9. Mai 1919.

Der Magistrat.

Wohnungsnot.

Wir ersuchen alle Hausbesitzer und Inhaber größerer Wohnungen dringend, alle Räume, welche sich dazu eignen, schleunigst zu neuen Wohnungen

herzurichten zu lassen, weil sonst eine große Anzahl

Familien obdachlos

wird. Zu den Kosten des Umbaus sind von der Stadt, Reich und Staat

Beihilfen

zu erwarten. Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind mit den Bauvorlagen bei der Polizeiverwaltung einzureichen.

Wer nicht Räume zur Errichtung selbständiger Wohnungen hergeben kann, vermiete wenigstens

möblierte Zimmer oder Schlafstellen,

da auch an solchen Mangel besteht.

Waldenburg, den 23. Februar 1919.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Dr. Erdmann.

Zu unser Handelsregister A Bd. I Nr. 104 ist am 8. Mai 1919 bei der Firma Ernst Fabig & Sohn in Neu Salzherrn eingetragen: dem Kaufmann Ernst Fabig in Neu Salzherrn ist Procura erteilt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Homöopathie,

elektro-spagyrisches Heilsystem,
Waldenburg, Gasthof „zur Stadt Friedland.“

Der Altertumsverein für das Waldenburger Gebirgsland

beabsichtigt, alle Erinnerungsgegenstände aus dem Weltkrieg, soweit sie der Nachwelt erhalten zu werden verdienen, in einer besonderen Abteilung zu sammeln und auszustellen, um sie so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir bitten die Bevölkerung unseres Kreises, alles Geeignete (Kriegsgeld, Bilder, Ansichtskarten und andere Karten, Skizzen usw.) in Waldenburg, Gymnasium, Auenstraße, beim Schuldirektor gegen Empfangsbescheinigung abzugeben. Die Gegenstände werden als Geschenk, Leihweise oder gegen Entgelt übernommen.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

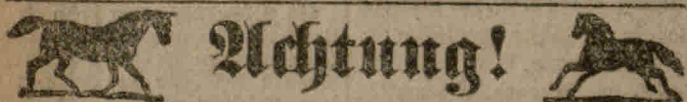
Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,

und Freiburg i. Schl., Ring 26.



Achtung!

Neuer Transport von 15 erstklassigen Pferden

in heute eingetroffen, darunter schwere Belgier, Dänen, Holsteiner und Oldenburger, auch mittelstarke, einzeln und paarweise; ferner 2 bildschöne dänische Fuchse, Wasser, 1,72 groß, 5- und 6-jährig; auch ein Paar niederbeinige braune Dänen, Wasser, 1,70 groß, 5- und 6-jährig; ferner eine 5-jährige Apfelschimmel-Stute, 1,70 groß, Abstammung Araber, mit Haarenschwanz, komplett geritten und gefahren, sehr flott im Wagen.

Sämtliche Pferde sind gut genährt und bildschön und stehen zum sofortigen preiswerten Verkauf.

Hotel zur goldenen Sonne,

Waldenburg i. Schl. Telephon 156.

Besonders preiswertes Angebot!

Kleiderstoffe

in schwarz, marine, braun, rot, grün,
für Kostüme, Kleider, Röcke geeignet,
gediegene Qualitäten, kein Papier.

Nur solange Vorrat.

110 cm breit 19 50
Meter Mk.

130 cm breit 24 50
Meter Mk.

J. BASCH.

Wer heiraten will, bestelle
gegen Eins. von 30 Pf.
den Schlesischen Heiratsanzeiger
in Neuode in Schlesien.

Anständige Witwe,

48 Jahre (1 Kind), mit schöner
Ausstattung und etwas Erspar-
nissen, möchte sich wieder verheir.
(Beamter bevorzugt.) Größte-
meinte Offerten unter A. O. in
die Geschäftsstelle d. Stg. erb.

Buchführung,

gründliche Unterweisung brief-
lich mit Erfolg.

Prospekt 3 umsonst.

R. Haffner,

Liegnitz, Wilhelmstraße 52.

Musik-Unterricht,

Klavier, Violine,
erteilt gegen mäßiges Honorar
Clemens Rolke, Bergstr. 1.

Wie ein Wander

beseitigt
San.-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
jed. Hautausschlag, Flechten,
Hautjucken, bes. Heilschad.,
Krampfadern der Frauen u.
dgl. In Originaldos. Mk. 4 50
und Mk. 7 50 erhältlich in der
„Elefanten-Apotheke“,
BERLIN SW. 19/88.

+ Frauen +

nehmen bei Störungen unser
Mittel „Extrafort“ mit Garantie-
schein 3 Mk., für besonders har-
tändige Fälle 12 50 Mk. Sanitas.
Depot Halle a. S. 174.

Bei Hautjucken,

Kratze, Ausschlag, Pusteln vor-
wende man die Hautsalbe (3 00)
von Apoth. Boehm, Ilseburg a. H.

Achtung!

Sonnabend steht ein Transport
prima starker Ferkel

u. Läufer-

schweine

zum Verkauf.

J. Lasersch, Krügerstraße 5.

Dünger

hat abgegeben

Fr. Wisland, Auenstr. 7.

Mein großes Lager in
erstklassigem Einzelgeschirr,

sowie in aparten

echt keramischen Waren

empfehle ich der geehrten Einwohnerschaft von Waldenburg und
Umgebung zur gefälligen Beachtung.

Verkauf en gros und en detail.

M. Hiemer, Scheuerstraße Nr. 16.

Telephon Nr. 713.

Bettfedern,

bekannt gut und billig,
das Pfd. 3.75, 3.50, 7.75, 9.50, 12.50, 14.50 Mk., empfiehlt
Kaufhaus Max Holzer, Waldenburg Schl.

Leere

Odolfaschen

werden in den Odol-Ver-
kaufsstellen zurückgekauft.

10 Pl. per grosse Flasche

6 „ „ kleine „

Gelegenheitskauf!

Ein sehr gut erhaltenes

Boden-Sarustell,

10 m Durchmesser, sehr gute Planken,
fast neue Wagen, Azetylen-Be-
leuchtung, gr. Orgel, 20 Pferde,
2 Schlitten, 2 Kühe, 2 Elefant,
alles mit Messing, mit Plagen u.
Gewerbe im Betrieb zu über-
nehmen. Preis kompl. 10 000 Mk.
W. Sander, Breslau 5,
Friedrichstr. 43. (Briefe nachsend.)

Frischer

grüner Spinat

eingetroffen, a Pfd. 60 Pf.

E. Ansoerge Nachflg.,

H. Würscher,

Gartenstraße Nr. 26.

Geld

verleiht sofort dis-
krote Ratenzahlg.

J. Maus, Hamburg 5.

Tüchtige Vermittler gesucht.

6-8000 Mk.

sind auf sichere Hypothek zum

1. Juli auszuleihen.

Emil Reimers, Freiburg i. Schl.

Präpariere

sauber gewaschene,
gestärkte und geplättete

Herrentragen

a 40 Pf.,

Stulpen

a Paar 60 Pf.,

Vorhemden

von 40 Pf. an

zu Dauerwäsche Oekonom

D. R. P. ang.

Sie können dieselbe

4-10 mal solange tragen

und nach Verbrauch wieder

stärken, bügeln oder neu

präparieren lassen oder

auch selbst präparieren.

1 flasche Präpar.-Masse,

für circa 20 Tragen aus-
reichend für 250 Mark zu

haben bei

J. Gruber,

Waldenburg i. Schl.,

Freiburger Straße Nr. 4.

Eigent.-Inhaber

zur allein. Fabrikation von

Dauerwäsche „Oekonom“.

beruhten, daß eine Verfolgung beschlossen wird für eine Tat, auf die von vornherein keine gesetzliche Strafe gestellt ist, während es auch keine einzige Umschreibung für Art und Umfang der Strafe gibt und diese vollständig den Richtern überlassen wird. Die Persönlichkeit des Kaisers würde also eines Schutzes entbehren, der seit mehr als einem Jahrhundert eine unverkennbare Forderung eines Kulturstrafgerichtshofes war. Wir werden demnach ein Ersuchen, den Kaiser auszuliefern, ablehnen müssen. Zwingen wird man uns wohl nicht; man wird aber wohl in anderer Weise uns seinen Verrger darüber fühlen lassen. Wir werden das zu ertragen haben in der Überzeugung, daß die Geschichte uns bald Recht widerfahren lassen wird. Lloyd George, von dem, wie es heißt, die veränderten Vorschläge, gegen welche Amerika ernste Bedenken erhoben hat, ausgehen, möge zur Sicherstellung der durch ihn gegebenen Wahlversprechen über die Verletzung der Grundprinzipien einer Kulturstrafrechtsordnung hinwegschreiten, wo es sich um seine Feinde handelt. Wir können das nicht, koste es was es wolle!"

Aus aller Welt.

Selbstmord zweier Freundinen.

Die Kutscherfrau Ditsche in Berlin beklagte sich, daß sie von ihrem Ehemanne mißhandelt werde, verließ ihn und begab sich zu ihrer Freundin Helde. Dort kam sie in der Verzweiflung zu dem Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. Die Freundin aber glaubte, ohne die Freundin auch nicht weiter leben zu können. Nachdem sie den Beweggrund zum gemeinsamen Selbstmord aufgezeichnet hatten, vergifteten sie sich mit Gas.

Baroness Lucie von Heyden
nannte sich die „Schauspielerin“ Lucie Goldmann, geborene Schaper, die sich gestern vor der Strafkammer in Berlin wegen zahlreicher Betrugsereien zu verantworten hatte. Die Angeklagte ist schon wiederholt vorbestraft. Sie hatte Obberitz als Feld ihrer Tätigkeit ausgewählt und sich Offizieren genähert, denen sie erzählte, sie sei die Tochter eines im Felde stehenden Majors. Recht böse hat sie in Ästtrin einem Offizier mitgespielt. Dieser hatte in sie verliebt und es kam zu einer regelrechten Verlobung. Bei der Vorbestrafung für die bevorstehende Hochzeit bestand die Braut darauf, daß sie, ihrem Stande entsprechend, einen vierpännigen Brautwagen haben müsse. Da ein solcher dort nicht zu haben war, hatte der Bräutigam sogar Reisen unternommen, um den gewünschten Wagen zu beschaffen. Die Mutter des Leutnants war sehr erfreut über die vornehme Braut und schenkte ihr einen Reiterhut im Werte von 350 Mk. Wegen dieses Schwindels ist sie vor ganz kurzem in Ästtrin zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, jetzt erhielt sie eine Zusatzstrafe von neun Monaten Gefängnis.

Letzte Telegramme.

Reichsminister Giesberts für sofortigen Frieden mit Rußland.

Berlin, 9. Mai. Aus Versailles wird gemeldet: Das Mitglied der deutschen Friedensdelegation, Reichsminister Giesberts, erklärte, er sei unter den gegebenen Verhältnissen dafür, sofort mit Rußland Friedenszusatzschließen.

und unter vernünftiger und angemessener Anwendung bolschewistischer Grundsätze eine neue innere politische Lage zu schaffen und den Wiederaufbau Deutschlands von unten in die Wege zu leiten.

Entente-Vorlesung für Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Staatssekretär Bauer teilte, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, in der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses mit, daß der englische Oberst Cunningham ihm erklärte, die Entente wäre bereit, falls Deutsch-Oesterreich auf seinen Anschluß an Deutschland verzichtet, weitgehende territoriale und wirtschaftliche, Finanz-, Währungs- und ernährungspolitische Zugeständnisse zu machen.

Hollands Entrüstung über die harten Friedensbedingungen.

Amsterdam, 9. Mai. (W.F.D.) Sämtliche großen hiesigen Blätter verurteilen die harten Bedingungen der Entente. „Algemeen Handelsblad“ schreibt in einem Leitartikel: Die Friedensbedingungen, die Deutschland auferlegt werden, seien so hart und erniedrigend, daß selbst diejenigen, welche nur geringe Erwartungen an den „Rechtsfrieden“ in Versailles knüpften, tief enttäuscht sein müßten.

Wettervorhersage für den 10. Mai:

Teilweise noch heiter, veränderlicher Wind, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Baptistengemeinde Altwasser,

Charlottenbrunnstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Weibel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Anaben,

welche Eltern die Schule verlassen haben, werden in meiner Dreherei und Malerei als

Lehrlinge

eingestellt.

Auch kann sich ein
Modelleinrichter-
Lehrling

melden. Für die ersten Wochen, bis zur Einarbeitung, wird entsprechende Entschädigung gewährt.

Ferner werden gesucht tüchtige

Gießer und Gießerinnen

für die Dreherei.

Carl Krister,
Porzellanfabrik,
Waldenburg i. Schl.

Kräftigen

Arbeitsburschen

nimmt an
Carl Schönfeld,
mechan. Drahtseilerei,
Gottessberger Straße 12.

Zu sofort gesucht 18- bis

19-jähriges

Mädchen

als Stubenmädchen für
Landhaushalt. Nähe Dres-
lau. Gute Behandlung und
Verpflegung. Gehalt nach
Uebereinkunft. Angebote
an Gottschalk, Alt-
hahn bei Deutsch Billa.

Eine alleinstehende Frau kann
sich als Wirtin melden
Gottessberger Straße 1.

Fräulein,

unbedingt perfekt in Steno-
graphie u. Schreibmaschine,
zum möglichst sofortigen An-
tritt gesucht. Meldungen
mit Gehaltsansprüchen an
Fabig & Kühn,
G. m. b. H.

Möbl. Zimmer ist für bald
oder 15. d. Mts. zu ver-
mieten. Mühlentstraße 19, I. 1.

Ausweise für Stellenvermittlerinnen
sind vorrätig in der
Expd. d. Waldenburg. Zeitung.

Radfahrer-Korps Waldenburg.

Sonntags den 10. Mai v., nach-
mittags 1/2 Uhr: Übungs-
marsch. (Abgang Ritterdenk-
mal.)

Ortsverband der deutschen Gewerksvereine (H.-D.)

zu Waldenburg-Altwasser.

Zu der am Sonntag den 11.
Mai v., nachmittags 2 Uhr, in
Reußenhof, Speer's Gasthof,
stattfindenden

Wander-Versammlung
haben alle Gewerksvereinsmitglie-
der ergebenst ein. Der Vorstand.

Heute nachmittags 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach
schwerem Leiden unsere liebe, gute Schwester,
Schwägerin und Tante

Emma Hirsekorn.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg, Mühlentstr. 21, den 8. Mai 1919.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr
von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus statt.

Donnerstag nachmittags 4 1/2 Uhr entschlief nach
langen, mit großer Geduld ertragenen schweren Leiden
meine herzengute, liebe Frau, unsere liebe Schwieger-
und Großmutter

Frau Karoline Opitz,

geb. Menzel,

im Alter von 74 Jahren 3 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Der trauernde Gatte nebst Kindern,

Enkelkindern und Anverwandten.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr von der
Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

Heute früh 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem,
schwerem Leiden unsere über alles geliebte, herzengute,
treusorgende Mutter, Schwägerin und Tante,

verw. Frau Schmiedemeister

Luise Unger, geb. Müller,

im Alter von 75 Jahren.

Hermesdorf, den 8. Mai 1919:

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Kinder.

Beerdigung: Sonntag den 11. Mai 1919, nachmittags
2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Mittlere Hauptstr. 30, aus.

Für die uns bei der Beerdigung unseres lieben
Bruders und Onkels,

des Buchdruckers

Carl Hielscher,

erwiesene Teilnahme und Aufmerksamkeit sprechen
wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Hielscher, Bergverwalter a. D.

Altwasser,
Gasthof zum Bergfrieden
empfiehlt
ff. Halb-Bittern
und Bergamotte
à Liter 3.50 Mk.

Einen Lehrling

sucht per sofort
Ed. Liebig, Tischlermeister,
Friedländer Straße 11.

Frauen zur Gartenarbeit

gesucht
Gärtnerlei Töpferstraße 28.

APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plümpe)

Von Freitag den 9. bis Montag den 12. Mai:

Nur 3 Tage!

Das Riesen-Sensations-Programm!

Alleinige Erstaufführung!

Das Gift der Odawara

Selten schönes,
fesselndes Drama in 5 großen Akten,
mit der rassigen Schönheit

Esther Carena,

an Temperament und Anmut unerreicht.

Herrliche Ausstattung!

Klare, neue Bilder! Stimmungsvolle Musik!

Ein großer, hervorragender Lustspielschlager!

Alles lacht

über den reizenden Kobold

Lissy Arndt

in:

Bub oder Mädel.

Schwank in 3 langen Akten.

Arbeitsgemeinschaft der Privatangestellten für das niederschlesische Industriegebiet.

Öffentliche Versammlung aller Privatangestellten.

Sonntag den 11. Mai, vormittags 10 Uhr,
findet in der „Gorkauer Bierhalle“ in Waldenburg eine öffent-
liche Versammlung statt.

Herr Architekt Kaufmann aus Berlin spricht über das Thema:
„Die Demokratisierung des Arbeitsver-
hältnisses und unsere Tarifverhandlungen.“



Raucherverein
frohe Stunde,
Ob. Waldenburg.

Sonnabend den 10. Mai c.:
Großes

Vereins - Vergnügen
im Gasthof z. Ferdinandschacht.
Anfang 8 Uhr.

Musik: Dittersbacher Bergkapelle.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Kath. Arbeiter - Verein,
Nieder Herrmsdorf.

Familien - Abend
am Sonntag den 11. Mai c.,
abends 1/8 Uhr, im Saale des
Hotels „Glückhül“

mit Vortrag
des Herrn Oberkaplan Nonnast:
„Die konfessionelle Schule
ist in Gefahr.“

Alle katholischen Vereine sind
dazu eingeladen.
Der Vorstand.

Lotterieverein Eichenstamm
Sonntag den 11. Mai c.

im Saale der „Stadtbrauerei“
zur Feier des 26. jähr. Bestehens:

Großer Jubiläums-Ball.
Eingeführte Gäste haben Zu-
tritt. Hierzu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Achtung!

„Stadt Wien“, Langwallersdorf.
Das für Sonnabend den 10. Mai
anberaumte

Tanz-Kränzchen

findet nicht Sonnabend, sondern
erst Sonntag den 11. Mai statt.
Anfang 4 Uhr.

Für gute Blasmusik ist gesorgt.
Es ladet ergebenst ein
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Gasthof zum deutschen Hause,
Waldenburg.

Sonnabend den 10. Mai:

Schafkopf - Turnier.
Anfang 1/8 Uhr.

Markenfreies Abendbrot.
Es laden freundlichst ein
Hermann Adam u. Frau.

Russchank Konradschacht
Sonnabend und Sonntag:

Konzert.

Kaffee mit Gebäck.
Rostbraten.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.
Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und
nachm. 5-6 Uhr, Döhlenstraße 25, I
Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Großes Doppelschlager-Programm!

2 Kino-Liebliche 2

Bruno Kastner,

der Liebling der Frauen,

in seinem hervorragendsten Kunstfilmwerk:

Zwischen zwei Welten.

Großes soziales Schauspiel
in 5 großen Doppel-Akten.

Mitwirkende:

Hanni Weisse. :-: Olga Enge.

Wunderbare Naturaufnahmen!

Herrliche Ausstattung! Erstklassige Darstellung!

Sowie der Liebling

Viggo Larsen

mit seiner Partnerin

Hilde Wolter

in

Bräutigam auf Aktien.

Entzückendes Lustspiel in 3 großen Akten.

Für unsere armen Kriegsgefangenen!
Sonntag den 11. Mai 1919, abends 8 Uhr,
im Rath. Vereinshaus, Gerberstraße:
5. und unwiderruflich letzte Aufführung
des Schauspiels in 4 Akten:

Wenn du noch eine Mutter hast -

von Heinrich Gouben.

Preise der Plätze: Sperrsitze 1,25, I. Platz 0,75, II. Platz 0,50 Mk.
Vorverkauf bei Herrn Gastwirt Treimer, Rath. Vereinshaus.
Der volle Reinertrag fließt unseren armen Kriegsgefangenen zu.
Verein halbböhmischer junger Männer, Waldenburg.

Union-Theater

Waldenburg.

Albertstrasse.

Erstaufführung vor Breslau!

Freitag und folgende Tage:

Die unübertroffene Pracht-Sensation
in Poesie und Prosa!

Der unübertroffene Erfolg von Berlin, Leipzig usw.
ist der indische Liebesroman in 6 Akten:

Die Lieblingsfrau des Maharadscha.

II. Teil.

Hauptrollen:

Gunar Tolnaes

und die blonde Schönheit

Lilly Jacobsohn.

Bilder von berückender Pracht
und Schönheit

aus dem sagenumwobenen Orient.

Leidenschaftlich orientalische Tänze,
Harems-Szenen.

Das reizvollste Werk der Zeit, welches die
Filmkunst erzeugte!

In der ganzen Welt gleiche Erfolge, für alle
Besucher ein reiner Genuß, auch für jene,
welche den I. Teil nicht sahen, klar verständlich.

Hierzu das Lustspiel in 2 Akten:

Ein hochherrschaftl. Diener

Hauptrolle:

Kurt Wolfram Kiesslich.

Alles muß lachen.

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Um Abendandrang zu vermeiden, wird ersucht,
Nachmittags-Vorstellungen, Woche 5 1/2, Sonntags
3 1/4 Uhr, zu beachten und Anfangszeit streng
einzuhalten.

Durch enorme Unkosten, da zweiter Teil stark
7 mal teurer ist wie erster Teil,
Preise: 2.00, 1.75, 1.50, 1.00 Mk.

Stadttheater in Waldenburg.

Hotel „Goldenes Schwert“.

Sonnabend den 10. Mai 1919, abends 1/8 Uhr:

Die Faschingsfee.

Operette in 3 Akten von E. Kaiman.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Robert Hahn wie bekannt.
Die für Donnerstag den 8. Mai gelassenen Billets
behalten ihre Gültigkeit für die am Sonnabend
den 10. Mai stattfindende Vorstellung.

Sonntag den 11. Mai 1919, abends 1/8 Uhr:

Die Faschingsfee.

Operette in 3 Akten von E. Kaiman.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Robert Hahn wie bekannt.
Sonntag vormittags von 11-12 Uhr
Vorverkauf an der Theaterkasse im Hotel „Goldenes Schwert“.
Orchester: Gesamte Waldenburger Bergkapelle.